



Interviews

Datum: 7. Oktober 2022

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann, CSU, im Gespräch mit Sandra Schulz

Sandra Schulz: Die Warnungen, die Sorgen, die mehren sich jetzt wieder angesichts steigender Migrationszahlen über die Balkanroute. Und da fällt vielen der Satz ein, der in Deutschland über lange Zeit ein Bezugspunkt der Flüchtlingsdiskussion war, der Satz: ‚2015 darf sich nicht wiederholen‘. Wir haben jetzt 2022, eine völlig andere Lage, Krieg in Europa, Millionen Menschen sind aus der Ukraine nach Westen geflohen, dürfen nach Verabredung mit der Europäischen Union ohne Visum einreisen. Ganz anders aber eben als die meisten Menschen, die über die Balkanroute kommen. Mehr als 50.000 illegale Einreisen hat die Bundespolizei bis Ende September registriert und auf die Entwicklung reagieren die Innenministerien in Bund und Ländern. Ab heute verstärkt Bayern die Schleierfahndung und wir können darüber in den kommenden Minuten sprechen. Am Telefon ist der bayrische Innenminister Joachim Herrmann, CSU. Schönen guten Morgen!

Joachim Herrmann: Guten Morgen und grüß Gott!

Schulz: Warum jetzt diese verstärkte Schleierfahndung?

Herrmann: Wir haben leider in den letzten Wochen und Monaten feststellen müssen, dass gerade auch die Schleusungen, die entsprechenden Transporte durch auch illegale Vermittler von solchen illegalen Transporten zugenommen haben, dass wir wieder mehr Flüchtlinge aus anderen Teilen der Welt haben. Der Zugang der ukrainischen Flüchtlinge ist völlig unstrittig und wird natürlich auch nicht behindert, aber wir müssen hier jetzt wieder stärker schauen, wer kommt über die Grenze, wo sind hier auch kriminelle Machenschaften. Deswegen hat ja Tschechien erst in der vergangenen Woche wieder Grenzkontrollen zur Slowakei eingeführt. Daraufhin hat Österreich auch Grenzkontrollen zur Slowakei eingeführt, weil sie merken, dass sie immer mehr auch ausweichen von der sogenannten Balkanroute auch über den Weg über die Slowakei. Deshalb wollen wir jetzt entsprechend stärker an der Grenze präsent sein. Wir haben also die Beamten unserer Grenzpolizei und verstärken die dann noch durch Beamte der Bereitschaftspolizei.

Schulz: Ja, aber wenn Sie sagen stärker schauen, Sie schauen ja schon stark, also an der bayrischen Grenze gibt es sowieso ja auch Grenzkontrollen. Warum reichen die nicht?

Herrmann: An der österreichisch-bayrischen Grenze gibt es die Grenzkontrollen der Bundespolizei, die von uns entsprechend noch verstärkt werden. An der Grenze zwischen Tschechien und Bayern gibt es keine eigentlichen Grenzkontrollen der Bundespolizei, die Bundespolizei macht da auch Schleierfahndung, und wir wollen das unsererseits entsprechend noch verstärken.

Schulz: Wen genau suchen die Beamten?

Herrmann: Es geht vor allen Dingen um kriminelle Schleuser, es geht generell darum festzustellen, wer in unser Land kommt. Wenn jemand mit dem entsprechenden Anliegen, dass er hier Asylantrag stellen will, antritt, dann wird er natürlich reingelassen, aber es gibt natürlich auch andere, die hier unterwegs sind. Es gibt natürlich auch Personen, die letztendlich die wieder offenen Grenzen – das war ja vor einem Jahr auch wegen Corona anders – auch jetzt wieder für Drogenschmuggel, Waffenschmuggel entsprechend nutzen wollen. All das muss natürlich mitbedacht werden und ist Thema für diese Schleierfahndung. Aber vor allen Dingen geht es darum, in er Tat illegale Zuwanderung zu unterbinden. Und wir haben jetzt ja natürlich auch die Frage, inwieweit – das hat es ja leider auch im vergangenen Jahr gegeben – inwieweit auch von russischer, weißrussischer Seite Leute hier eingeschleust werden, vielleicht mit völlig anderem Hintergrund. Auch da brauchen wir strikte Kontrollen, müssen wissen, wer in unser Land kommt, und die Identität dieser Leute auf jeden Fall klären.

Schulz: Ist ja interessant, dass Sie jetzt sagen, dass wenn jemand einen Asylantrag stellen will, dass der dann natürlich reinkommt. Das war ja für die CSU vor Jahren dieses Megathema, das ja auch fast zum Bruch geführt hätte mit der Schwesterpartei. Sie sagen jetzt, wenn jemand mit Papieren kommt – jetzt kommen Geflüchtete ja, das wissen wir seit langer Zeit, häufig auch ohne Papiere. Wenn sich die Menschen jetzt darauf berufen, sie kommen aus der Ukraine, wie wird dann darüber entschieden, wie mit diesen Menschen verfahren wird? Aus der Ukraine kommend, können sie ja ohne Visum einreisen.

Herrmann: Wenn sie einen entsprechenden Pass haben. Und bei den Ukrainern gibt es da eigentlich in der Regel auch fast keine Probleme, gerade weil das so ist und alle wissen, wer einen ukrainischen Pass hat, der kann hier einreisen und hat hier entsprechendes Aufenthaltsrecht, auch in allen europäischen Ländern. Das wird auch selbstverständlich so gehandhabt. Das ist auch insofern nicht das Problem. Ja, aus anderen Teilen der Welt kommen manchmal Personen, wo man den Eindruck hat, die meinen, ihre Chancen seien besser, wenn sie dann hier erst mal ohne Pass antreten, aber dann müssen sie zunächst einmal angehalten werden. D ann ist klar, um sie in das normale Asylverfahren zu bekommen, und

auch da muss man sich natürlich dann bemühen, doch die Identität zu klären. In der gegenwärtigen extrem schwierigen Situation und angesichts auch der schwierigen Umtriebe, die es eben in Zusammenhang mit der russischen Politik gibt, können wir es uns nicht leisten, dass wir hier in einer größeren Zahl Menschen mit ungeklärter Identität einfach so in die Europäische Union einreisen lassen. Deshalb wäre es eigentlich notwendig, dass schon an den Außengrenzen der EU noch konsequenter kontrolliert würde.

Schulz: Wollte ich gerade sagen, und da sind Sie so sicher, dass das nicht passiert, anders als 2015.

Herrmann: Das ist leider bei manchen europäischen Ländern nicht der Fall und nicht von ungefähr - ich habe es gesagt - haben auch Österreich, haben Tschechien jetzt wieder Grenzkontrollen zur Slowakei eingeführt, weil sie eben auch ihrerseits den Eindruck haben, dass da an den Außengrenzen nicht hinreichend kontrolliert wird.

Schulz: 2015 darf sich nicht wiederholen – das war ja dieser Schlüsselsatz für lange Zeit. Ein Unterschied zu damals - hab ich schon gesagt - der springt natürlich ins Auge. Es ist jetzt Krieg in der Nachbarschaft, aber was die Menschen betrifft, die jetzt über die Balkanroute kommen, was ist denn da jetzt anders?

Herrmann: Meines Erachtens hat das sehr, sehr verschiedene Ursachen. Da gibt es zum einen Personen, die schon länger in Griechenland waren, sich jetzt auf den Weg machen. Dabei muss man natürlich immer auch sehen, dass wir von Deutschland aus besondere Anreize geben, weil ja hier die mit Abstand höchsten Sozialleistungen gewährt werden, und die jetzige Bundesregierung diese Sozialleistungen noch weiter erhöht. Das schafft natürlich zusätzliche Anreize. Wir haben die Situation, dass wohl aus der Türkei verstärkt Flüchtlinge aus Syrien, die schon länger in der Türkei sich aufgehalten haben, sich jetzt auf den Weg machen. Hier muss die EU dringend wieder mit Erdogan drüber reden, wie der Aufenthalt syrischer Flüchtlinge in der Türkei organisiert und finanziert wird. Wir haben die Berichte, dass Serbien die Visapflicht gegenüber einer Reihe von afrikanischen, asiatischen Ländern aufgehoben hat und seitdem jetzt eine ganze Reihe von Flüchtlingen aus verschiedenen Staaten problemlos nach Belgrad fliegen können und sich von Belgrad dann auch auf dem Landweg Richtung Bosnien oder Kroatien auf den Weg machen, um dann eben über die Balkanroute nach Deutschland zu kommen.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.